



Schweizer Illustrierte
8008 Zürich
044/ 259 63 63
www.schweizer-illustrierte.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 191'827
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 536.011
Abo-Nr.: 1077899
Seite: 64
Fläche: 24'233 mm²

DASSAGT DER EXPERTE

«Patienten nicht in Watte packen!»

TEXT LISA MERZ

Prof. Thomas Grunwald, wie gefährlich ist Epilepsie wirklich?

Die Antwort auf diese Frage ist eindeutig: Das kommt darauf an!

Wenn mit einer medikamentösen oder operativen Behandlung Anfallsfreiheit erreicht werden kann, ist das Leben mit einer Epilepsie so ungefährlich wie ein Leben ohne. Bei schwer behandelbaren oder gar katastrophalen Epilepsien ist das Sterblichkeitsrisiko jedoch etwa dreifach erhöht.

Welche körperlichen Folgen hat ein Anfall?

Der einzelne Anfall dauert meist weniger als zwei bis drei Minuten und ist für das Gehirn und die anderen Organe des Körpers in der Regel ungefährlich. Gefahr besteht aber in den seltenen Fällen, in denen ein Anfall nicht von selbst aufhört. Daher sollte man den Notarzt rufen, wenn ein Anfall länger als fünf Minuten dauert. Ob ein kürzerer Anfall gefährlich wird oder nicht, hängt vor allem davon ab, wo er auftritt und ob er das Bewusstsein beeinträchtigt. Wenn man etwa in einer Badewanne das Bewusstsein verliert, kann man ertrinken.

Brauchen alle Patienten mit Epilepsie Medikamente?

Mit dem Begriff Epilepsie meint man nicht eine Erkrankung, sondern viele, denen gemeinsam ist, dass sie zum Auftreten von Anfällen führen können. Fast alle dieser Erkrankungen erfordern die Behandlung mit Medikamenten, die diese Anfälle verhindern können. Ob diese Behandlung ein Leben lang fortgesetzt werden muss oder nach

mehrfähriger Anfallsfreiheit beendet werden kann, hängt von der jeweiligen Ursache der Epilepsie ab. Das Ausschleichen der Medikamente kann also durchaus möglich sein, muss aber in jedem Einzelfall genau geprüft werden.

Wie wirken die Medikamente?

Die sogenannten Antiepileptika, also die anfallspräventiven Medikamente, können die Epilepsie nicht heilen. Sie können aber die Tätigkeit der Nervenzellen im Gehirn so beeinflussen, dass diese sich nicht zur Erzeugung einer elektrischen Anfallsaktivität zusammenschliessen. So können sie das Auftreten von Anfällen verhindern.

Was sind die häufigsten Nebenwirkungen der Medikamente?

Einige Antiepileptika können müde machen, besonders wenn sie hoch dosiert werden. Speziell bei Überdosierungen können Symptome auftreten, die auch bei einer Überdosierung von Alkohol bekannt sind.

Wie hat sich die Therapie in den letzten Jahren verändert?

Es sind viele neue Medikamente entwickelt worden, die das Auftreten von Anfällen verhindern können. So ist es leichter geworden, für den einzelnen Patienten eine medikamentöse Einstellung zu finden, die sowohl wirksam als auch nebenwirkungsfrei ist. Dies gelingt heute bei etwa zwei Dritteln aller Patienten in der Schweiz. Für viele der Fälle, in denen dies nicht gelingt, sind in den letzten Jahrzehnten zudem wirksame Epilepsie-chirurgische Verfahren entwickelt worden, die durch eine Operation zur Anfallsfreiheit führen können.

Worauf sollten Epilepsiepatienten be-

sonders achten?

Natürlich ist eine regelmässige Einnahme der Medikamente die wichtigste Massnahme. Wenn über ein Jahr lang Anfallsfreiheit bestanden hat, sind keine besonderen Massnahmen mehr nötig. Wenn es allerdings noch zu Anfällen kommt, sollte man gewisse Situationen meiden. Dazu zählen zum Beispiel Sportarten wie Schwimmen oder Tauchen, aber auch das Arbeiten auf Gerüsten.

Wie wichtig ist eine angepasste Lebensweise?

Hilfreich ist sicher die Vermeidung von Schlafentzug, der zu Anfällen führen kann. Andererseits sollten sich Epilepsiepatienten aber nicht in Watte packen, um jeden Stress zu vermeiden. Überhaupt erscheint es mir am wichtigsten, dass Epilepsiepatienten ein ganz normales Leben führen und sich nicht zurückziehen. Der soziale Rückzug kann für die Lebensqualität verheerendere Konsequenzen haben als ein gelegentlicher Anfall.

Die Klinik Lengg ist eine Klinik für Epileptologie und Neurorehabilitation, getragen von der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung und der Stiftung Zürcher Höhenkliniken. Die Epileptologie der Klinik Lengg ist Teil des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums. Weitere Informationen unter www.kliniklengg.ch



Prof. Thomas Grunwald, Medizinischer Direktor Epileptologie Klinik Lengg.